

## 1 EINLEITUNG

Sprachminderheiten bilden in einer sich schnell entwickelnden und globalisierten Welt aus linguistischen, soziologischen, kulturellen Aspekten ein wissenschaftlich interessantes und der Forschung unbedingt gewachsenes Thema. Obgleich die Minderheitenforschung nicht als eigenständige Disziplin etabliert ist, ist sie seit Beginn der Soziolinguistik eine eigenständige Disziplin, die Soziolinguistik und kontaktlinguistische Forschungen integriert, so dass sie als Teil dieser Forschungen zu betrachten ist. In letzter Zeit sind diese Forschungsansätze – besonders in Europa – verstärkt durch die europäischen Integrationsprozesse, die Globalisierung sowie die Migrationsbewegungen, erneut ins Blickfeld geraten. Typologisch betrachtet können in der Gegenwart zwei große Typen von Minderheiten unterschieden werden: sog. ältere und neuere Minderheiten, wobei unter älteren autochthone Minderheiten verstanden werden, unter neueren sind die durch die unterschiedlichen Migrationsbewegungen der letzten Jahrzehnte entstandenen Gruppen gemeint, die sich voneinander in mehrfacher Hinsicht unterscheiden, so z. B. auch durch ihren sprachlichen Status, der bei den älteren Minderheiten in den einzelnen Regionen Europas bereits etabliert ist (alteingesessene Minderheiten), bei den Migrantengruppen noch nicht. Unterschiedlich ist ihre kontaktbedingte Motivation mit der Mehrheitsprache, ihre Gruppenformation und Ethnogenese, ihre Lebensverhältnisse und -umstände, aufgrund derer ein unterschiedliches Herangehen (vgl. RINDLER SCHJERVE 2006, 107) bei ihrer Untersuchung notwendig ist. Sprachminderheiten, die bis heute aus sozialer Sicht keine einheitliche Kategorie bilden, sind einem besonderen Assimilationsdruck ausgesetzt, insofern ist die Beschreibung ihrer Sprache, der vielfältigen sprachlichen Veränderungen auf der System- wie auf der Gebrauchsebene, ihrer Einstellung, Identitätsentwicklung, ihrer Spracherhaltsstrategien etc. eine erstrangige Aufgabe wissenschaftlicher Forschung, die aus mehreren Gründen nur interdisziplinär geleistet werden kann (vgl. auch Kap. 3).

In den vom deutschen Sprachgebiet in der Mitte Europas östlich bzw. südöstlich liegenden Ländern und historischen Regionen leben eine beachtliche Anzahl von sprachlichen und ethnischen Minderheiten, unter diesen in unterschiedlicher Größe auch deutsche Sprachminderheiten in den Ländern Rumänien, Tschechien, Ungarn, Polen, Ukraine, Slowakei, Kroatien und Serbien (vgl. SZARKA 2001, 31). Das Schicksal dieser Minderheiten im 20. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch viele gesellschaftliche Umwälzungen, Zwangsassimilationen, ethnische Säuberungen, aggressive Aus- und Umsiedlungen und deren negative Auswirkungen, die zu einem gewaltigen Einschnitt im Leben dieser Minderheiten und gleichzeitig zu einer schnellen und kontinuierlichen Abnahme ihrer Zahl geführt hatten. Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Großteil dieser Minderheiten durch die damals neuen Staatsgrenzen als Zwangsminderheiten betrachtet werden, können die bis Ende des 20. Jahrhunderts noch verbliebenen Minderheitengruppen als Restminderheiten bezeichnet werden, wobei es schwierig ist, zwischen Zwangs-

und Restminderheiten trennscharfe Grenzen zu ziehen.<sup>1</sup> Tatsache ist, dass Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts auf der ethnischen Karte Mittelost- und Südosteuropas ein Großteil der deutschen und jüdischen Minderheiten verschwunden ist. So ist es kein Zufall, dass in intellektuell-politischen Diskursen, in soziologischen und ethnografischen Erhebungen in diesem Gebiet immer häufiger über das Syndrom der „letzten Minute vor zwölf“ gesprochen wird, worunter eine totale Assimilation und das völlige Verschwinden der ursprünglich hier ansässigen, diese Region maßgebend prägenden ethnisch-kulturellen Minderheiten zu befürchten ist. Einschlägige Abhandlungen bezeichnen diese Erscheinung mit den Begriffen des „language loss“, „attrition“, ja selbst mit dem Begriff „Sprachtod“ (vgl. MATTHEIER 2003, 19), auch wenn von den Mitgliedern dieser Minderheiten dies noch nicht so empfunden wird.

In vorliegenden Ausführungen zum Wortschatz der deutschen Minderheit in Ungarn geht es also um Forschungsfragen, die aus mehreren Aspekten beleuchtet werden können: aus sprachsystematischen, aus soziolinguistischen, kontaktologischen und auch aus pragmlinguistischen Aspekten. Ziel ist es, jene Aspekte der Minderheitenforschung unter die Lupe zu nehmen, die auf die Untersuchung des Wortschatzes gerichtet sind, um die vielgestaltigen Veränderungen auf der Wortschatzebene dieser Sprecher zu verstehen. In diesem Sinne verstehen sich diese Ausführungen als Baustein in den bislang erschienenen und durchgeführten Analysen zur Sprache der deutschen Minderheit in Ungarn: Es werden in der Betrachtung die zwei Blickwinkel von Minderheitensprachen, der Aspekt des Sprachsystems auf der lexikalischen Ebene mit dem soziolinguistischen Aspekt, dem Sprachgebrauch der einzelnen Generationen, miteinander verbunden. Die beiden Aspekte sind im vorliegenden Ansatz miteinander aufs Engste verschränkt, der eine bedingt den anderen. Die vorliegende Untersuchung fokussiert den Aufbau und die Organisiertheit des Minderheitenwortschatzes, sie untersucht einige ihrer Elemente (echte Dialektwörter, kommunikative Formeln) sowie einen Bereich (Modifikation) der gebildeten Wörter einer ungarndeutschen Mundart detaillierter. Ziel dieser Untersuchungen ist es nachzuweisen, was für Veränderungen im Wortschatz und in den Wortbildungsmustern der Minderheitensprache seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu verzeichnen sind. Grundlage der Forschungshypothese ist, dass bestimmte Tendenzen im Wandel der Minderheitensprache in erster Linie auf externe Ursachen zurückzuführen sind, die auf der sprachsystemischen Ebene ihren Niederschlag finden. Um diese Feststellungen zu treffen, mussten die sprachlichen Äußerungen, sowohl die objekt- als auch die metasprachlichen Aussagen, von authentischen Sprechern gesammelt und elizitiert werden. Das Datenmaterial der vorliegenden Untersuchung besteht aus Tonaufnahmen, die in drei unterschiedlichen Zeitpunkten in den letzten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts aufgenommen worden sind. Die Datengrundlage bilden somit medial wie konzeptionell

1 Im Unterschied zu den ethnischen und sprachlichen Minderheiten sieht EHLICH (2007b, 185) die verschiedenen Migrationsbewegungen im 20. Jahrhundert in Europa anders: „Bei diesen Migrationsprozessen spielen tatsächliche, vorgestellte und von außen attribuierte Mitgliedschaftszuweisungen eine fundamentale Rolle...“

gesprochensprachliche Daten, die in spontanen Gesprächen im Nähebereich mit Informanten aufgenommen worden sind.

Das einleitende Kapitel bietet eine kurze Beobachtung zur Ausgangslage dieser Sprachminderheit, um nach einem generellen soziolinguistischen Überblick spezifische Fragen anzuschneiden. Kapitel zwei skizziert die Forschungslage zum Thema und steckt die Arbeitsterminologie ab, die als theoretische Grundlegung der weiteren Ausführungen dienen wird. Es wird auf das heutzutage oft umstrittene Konzept der Sprachinseln, auf die Forschungstraditionen und die Forschungsmethodik eingegangen, die in der deutschen Sprachinselforschung in Ungarn der letzten sechs bis sieben Jahrzehnte auf beachtliche Ergebnisse zurückblicken kann. Kapitel drei ist methodologischen Überlegungen gewidmet, jenen Aspekten der Minderheitensprache, die als grundlegend bei der vorliegenden Untersuchung herangezogen wurden. Auf dieser Grundlage bauen die theoretischen Ausführungen in Kapitel vier auf, die bestimmte in der Minderheitenforschung relevante Konzepte wie Variation, sprachliche Dynamik, bilingualer Sprachmodus anschneiden sowie Aspekte, die als Ursachen des Sprachwandels in Minderheitensituation zu betrachten sind. So zeigen sich lexikalische Lücken und besondere Benennungsstrategien im Dialektwortschatz, deren Ursache wahrscheinlich bei allen Sprachinselminderheiten die gleichen sind: Die zu bezeichnenden Sachen gehören nicht mehr oder noch nicht zur Lebenswirklichkeit der Sprecher, daher müssen diese Lücken mit verschiedenen Strategien überbrückt werden. Die letzten zwei Kapitel bilden die eigentliche empirische Analyse zu Wortschatzbereichen und zu den modifizierenden Bildungen in der Mundartwortbildung.